

## Sicherheit in lokaler und globaler Perspektive. Eindrücke von der Europa-Konferenz

Als zwei Psychologen, Shalom H. Schwartz und Lilach Sagiv<sup>1</sup>, die menschliche Natur analysierten, wurde deutlich, dass zehn Typen von Werten rund um die Welt von allen Nationen gleichermaßen geschätzt bzw. erstrebt werden. Weil diese Werte ein Motiv für die Tätigkeit in allen Kulturkreisen sind, sind sie selbstverständlich notwendig für ein geglücktes Leben eines jeden von uns. Einer dieser Werte ist zweifelsohne der Wert Sicherheit. Und dieser Wert war Gegenstand der 8. Internationalen Europakonferenz, die von der Europäischen Akademie für Lebensforschung, Integration und Zivilgesellschaft (EALIZ) im Juni 2007 in Wien organisiert worden war.

Ursprünglich kümmerte sich der Mensch um sein eigenes Sicherheitsgefühl, was auch die Sicherheit der nächsten Verwandten einschloss. Das ist eng mit der psychischen und der körperlichen Gesundheit verbunden. Sicherheit betrifft dabei jeder Feld der menschlichen Existenz, wie z. B. Familie, Arbeit, Schule, Freizeitgestaltung sowie politische und zivilgesellschaftliche Aktivitäten. Wenn man sich sicher fühlen will, muss man verschiedene Gefahrensituationen vermeiden, um dem Verlust der geschätzten Werte vorzubeugen. Man darf aber nicht vergessen, dass jeder von uns den Begriff Sicherheit anders versteht. Es ist jedoch notwendig, dass die Menschen ihren eigenen Standpunkt zu Sicherheit in den Rahmen der globalen Sicherheit einfügen, um objektive Sicherheitskriterien zu schaffen. Eine globale Sicherheit ohne Sicherheit für die einzelnen Individuen ist keine Sicherheit mehr. Einerseits ist es manchmal unerlässlich, die Freiheit von Individuen einzuschränken, wenn man sich um die Massensicherheit sorgt. Andererseits verursachen solche Freiheitsbegrenzungen ein Gefühl der Unsicherheit.

All diese Probleme sind auf der sozialen Ebene sehr klar zu sehen. Wenn man eine erfolgreiche Sozialpolitik durchführen will, muss man ständig individuelle mit kollektiven Bedürfnissen in Einklang bringen, die sehr oft ganz unterschiedlich sind. Die Vielzahl von verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft bedingt eine Gefahr von Konflikten. Heutzutage sind ethnische und religiöse Konflikte sehr deutlich. Die Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen müssen in Laufe der Zeit gemeinsame Kommunikationsmethoden ausarbeiten, um sich miteinander zu verständigen, was Herr *Jochen Kleinschmidt* in seinen Vortrag dargestellt hat. Diese interdisziplinäre Konferenz war eine Möglichkeit darzustellen, wie individuelle und gesellschaftliche Fragen zu politischen Fragen werden und dass man kulturelle, wirtschaftliche und religiöse Probleme nicht von militärischen Entscheidungen trennen darf.

Herrn *Gerhard Banse* zufolge kann in der Informationsgesellschaft jeder lokale Konflikt schnell zu einem Weltkonflikt werden. Das sieht man deutlich an dem Beispiel des Skandals, der durch die Veröffentlichung der Mahomet-Karikatur in der dänischen Zeitung „Jyllands-Posten“ im Jahre 2005 ausgelöst wurde. Ein lokaler Medienkonflikt hat sich rasch in ein internationales Problem für Politiker und Diplomaten verwandelt. Das hatte viele Konsequenzen zur Folge, wie z. B. Demonstrationen von Moslems nicht nur in Dänemark, sondern auch in London, Wien, Los Angeles, Bengazi, Maiduguri, Karatschi und an vielen anderen Orten. Außerdem verstärkten sich manche schon beruhigten lokale Konflikte wieder, wie Angriffe auf katholische Missionen in Afrika zeigten. Ein lokaler Konflikt wurde ein globaler Konflikt, und dann wurde er wieder ein lokaler Konflikt. Eine bessere Darstellung unserer heutigen Realität gibt es nicht.

---

<sup>1</sup> Vgl. Schwartz, S. H.; Sagiv, L.: Identifying culture specifics in the content and structure of values. In: Journal of Cross-Cultural Psychology, 26 (1995), no. 1, pp. 92-116.

Die vereinte Europa muss am internationalen Dialog teilnehmen. Die 8. Europakonferenz war eine gute Gelegenheit dafür. Es ist bemerkenswert, dass internationale Sicherheit keine Summe der Sicherheiten der einzelnen Länder ist. Frieden und Stabilität gehen von einer aktiven Zusammenarbeit aus. Um das zu verwirklichen, muss jedes Land zunächst seine eigene Sicherheit gewährleisten. Das ist aber zunächst immer eine individuelle (nationale) Angelegenheit. Die Länder müssen vor allem ihre Verteidigungs- und Wirtschaftskraft sowie ihr sozial-politisches System stärken. Das betrifft auch die Mitgliedschaft in internationalen Organisationen.

Die Bedeutung des Begriffs Sicherheit ist unscharf und ändert sich ständig. Außer der militärischen Sicherheit gibt es viele andere Arten von Sicherheit: Umweltsicherheit, Wirtschaftssicherheit, energetische Sicherheit, Informationssicherheit, soziale Sicherheit usw. Während in den USA der Terrorismus eine sehr große Gefahr darstellt, ist für Polen die energetische Sicherheit wichtiger. Die Hauptziele der Polnische Republik sollten nicht nur Souveränität, Unabhängigkeit, Unverletzlichkeit der Grenzen, demokratische Rechtsordnung, wirtschaftliche Entwicklung sowie Schutz der nationalen Identität enthalten. Vor allem sollte die Polnische Republik ihren EU-Mitgliedsverpflichtungen nachkommen und positive Kontakte zu anderen Ländern aufnehmen.

Wir kommen wieder zu den einzelnen Menschen zurück, die die Soziophobien bekämpfen und Beziehungen zueinander bauen erlernen müssen. Damit das möglich wird, muss eine Kommunikation zwischen den Menschen entstehen. Man darf dabei nicht den wichtigen Umstand vergessen, dass die Medien, die das Sicherheitsgefühl gestalten, nie ganz objektiv in der Informationsübermittlung sind. Sie können z. B. unter dem Einfluss von Politikern stehen, die oft als falsch sich erweisende Informationen verbreiten. Ein gutes Beispiel ist das Problem der Massenvernichtungswaffen in Irak, worüber in den Medien sehr oft mit tiefer Überzeugung und großem Realismus informiert wurde (z. B. wurden auf einer Landkarte jene Orte gezeigt, an denen sich die Waffen befinden). Es lohnt sich, den Wert der Grundsätze von Sozialpsychologie zu bedenken, die sehr oft genutzt werden: man löst z. B. ein Gefühl der Gefährdung aus, um die Wirksamkeit von Manipulationen zu erhöhen. Die Grundmethode, um Derartigem zuvorkommen zu können, können eine Bildung und Erziehung werden, die in der Ausgestaltung der Fähigkeit, selbständig zu denken und Tatsachen zu analysieren, gegründet ist. Jede und jeder soll die Möglichkeit haben, richtig denken zu lernen. Diese Aufgabe können Philosophie und Logik erfüllen. Menschen haben die Tendenz, Stereotypen zu unterliegen, und wenn eine emotionale Einstellung in jemandem gestaltet wurde, ist es sehr schwer, diese zu verändern. Nur durch Wissen können wir voneinander lernen und die Wahrheit erkennen. Wir glauben, dass es viele gemeinsame Werte (so wie Sicherheit) gibt die alle teilen, trotz so vieler Verschiedenheiten, die uns trennen. Wir müssen aber in Eintracht leben und lernen, einander zu achten. Das ist nur möglich durch den gemeinsamen Kontakt und durch den Blick aus der Perspektive des anderen Menschen. Wir sollen fragen: Was denkt der andere Mensch? Was fühlt er? Warum tut er es so und nicht anders? Als gebildete Europäer sollte uns bewusst sein, dass sich das Denken nur im Dialog entwickelt.

In den letzten Jahren wurde ein Problem der globalen Sicherheit sehr wichtig. Die sogenannte Zwischenstaatliche Sachverständigengruppe über Klimaänderungen bekanntgab in diesem Jahr, dass die Gefahr einer globalen ökologischen Krise sehr real ist, so wie die ökonomischen Belastungen real sind, von denen alle Staaten der Welt betroffen sein werden. Auf fünf Prozent des Bruttoinlandprodukts schätzt die EU die Kosten für die Verminderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen, um den Treibhauseffekt mindern zu können. Langsam wird klar, dass die Mitarbeit an dieser Sache konkrete Opfer von Regierungen der einzelnen Staaten erfordern. Diese Staaten müssen ihre Produktivität herabsetzen, um jene technischen

Lösungen, die mit Rücksicht auf die Ökologie „not-wendig“ sind, einleiten zu können. Nicht alle Länder werden leicht darauf eingehen. Die USA zaudern mit der Annahme solcher Verpflichtungen. So verweigerten sie im Jahr 1997, den Vertrag von Kyoto zu unterschreiben. Das Land, dessen Ratifikation über das günstige Inkrafttreten des Protokolls entschied, war Russland. Dieses Land zauderte sehr lange mit der Ratifikation, weil es fürchtete, dass die Vertragsbestimmungen die Entwicklung der russischen Wirtschaft hemmen könnten. Es erwies sich aber, dass das Argument hinsichtlich des Nutzens des Emissionshandels wichtiger war. Solche Politik wie in den USA und zunächst in Russland kommt vor. Sie ist ein dramatisches Beispiel der Nichtwahrnehmung der Realität der globalen Probleme.

Klar zeigte die Konferenz der EALIZ, dass die Trennung von globaler, staatlicher, lokaler und individueller Sicherheit heute Unsinn ist. Wir leben wirklich in einem dynamischen, globalen Dorf, in dem die Fehler eines Menschen Probleme für die ganze Welt bedeuten können.